

Praxiseinblick

Handwerkersoftware



Im Rahmen des Zukunftsdonnerstages des Zukunftszentrum Brandenburg stand dem Projektpartner Handwerkskammer Potsdam der Installateur- und Heizungsbauer-Meister, Herr Gerhard Kremp, mit dem gleichnamigen Einzelunternehmen für ein Interview zum Thema „Handwerker-Software“ zur Verfügung. Herr Kremp beschäftigt gegenwärtig vier MitarbeiterInnen, davon einen Auszubildenden im Ausbildungsberuf Anlagenmechaniker für

Sanitär- Heizungs- und Klimatechnik. Ansässig ist der Betrieb in Pritzwalk, Landkreis Prignitz. Seit 2016 arbeitet der Betrieb fast papierlos. Das Interview führte Marvin Hänsel von der Handwerkskammer Potsdam für das Regionale Zukunftszentrum Brandenburg.

ZukunftszentrumBB: Hallo Herr Kremp, schön, dass Sie sich die Zeit nehmen und im Rahmen des Zukunftsdonnerstags zum Thema „Handwerker-Software“ ganz persönliche Eindrücke widerspiegeln können.

Als Einstieg; welche Tätigkeiten werden bei Ihnen in der Firma überhaupt mit Software unterstützt?

Herr Kremp: Das sind im Grunde alle Vorgänge, Tätigkeiten und Abläufe, die im organisatorischen-administrativen Bereich zu finden sind. Alle MitarbeiterInnen sind mit Tablets und Smartphones ausgestattet. Beispielsweise werden die Aufgaben der Kundendienstmonteure somit direkt in der Software angelegt, von unterwegs abgefragt und die Tätigkeiten ausgeführt. Die Arbeitszeiterfassung läuft ebenfalls auf diesem Weg. Der Kundenstamm wird in der Handwerker-Software verwaltet. Wenn ich nun ein Angebot generieren soll, erfolgt das aus dem System, das wird anhand des Kundenprojekts bis zur Rechnungslegung durchgezogen, einschließlich Nachkalkulation und zeitnahe Dokumentation des Baufortschritts. Ich sage das mal so, wenn von „Außen“ kein Papier in die Firma getragen wird, kommen wir absolut ohne dem klar. Die Kunden haben sich an die digitalen Prozesse gewöhnt und fragen mittlerweile sogar schon danach. Zudem sind wir mit unserer Software über eine Schnittstelle an den Großhandel gekoppelt, sodass wir Materialbestellungen

Das Projekt „Zukunftszentrum Brandenburg“ wird im Rahmen des Programms „Zukunftszentren“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert sowie vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg aus Mitteln des Landes Brandenburg kofinanziert.

ebenfalls über das Programm projektorientiert bestellen und abrechnen können. Dass unser Auszubildender sein Berichtsheft digital schreibt, muss ich vermutlich nicht erwähnen. Im Detail könnte ich hier noch einige Vorteile erläutern, das würde allerdings den Rahmen sprengen.

ZukunftszentrumBB: Das klingt spannend, aus welchen Gründen haben Sie sich vor sechs Jahren mit der Thematik „papierloses Büro“ auseinandergesetzt und schließlich auch bei sich implementiert?

Herr Kremp: Das war eigentlich eher Zufall oder Not, quasi über Nacht ist meine damalige Software abgestürzt und ließ sich auch nicht mehr reparieren. Da wir eh seit längerer Zeit etwas unzufriedener waren, haben wir uns dann für eine ganz andere Lösung entschieden. Unser IT-Dienstleister gab uns einen Tipp, kannte sich mit der zukünftigen Software sehr gut aus und so war Weg dann geebnet. Ich persönlich bin da auch eher ein offener Typ Mensch, der gerne „macht“ und nicht viel drumherum redet.

ZukunftszentrumBB: Und wie hat sich das dann genau entwickelt?

Herr Kremp: Zunächst mussten wir erstmal hohe Investitionskosten tragen. Unser externer IT-Dienstleister hat uns ideal unterstützt und für die gesamte Hardware- und Softwareeinrichtung gesorgt. Ohne kompetente Unterstützung aus dieser Richtung geht es auch nicht. Das System hat sich dann zügig bewährt und wir konnten mehr und mehr Abläufe digital organisieren. Die KollegInnen hatten auch schnell die Vorteile erkannt. Klar, man lernt gefühlt trotzdem jeden Tag dazu und entdeckt neue Dinge. Ich würde auch nicht sagen, dass wir heute 100% der Möglichkeiten nutzen, wir arbeiten mit dem was wir brauchen und das auch ganz gut. Einziger Wehmutstropfen war eben, dass wir aufgrund der Kürze der Zeit und dem hohen Handlungsdruck keinerlei staatliche Förderung in Anspruch nehmen konnten.

ZukunftszentrumBB: Auf die Förderung gehen wir späten noch einmal ein. Apropos KollegInnen, wie nahmen diese die neuen Umstände auf?

Herr Kremp: Das ist eine wichtige Frage, sind es doch die MitarbeiterInnen, die das höchste Gut eines Betriebes sind. Es war durchaus unterschiedlich. Meine Gesellen, meine Büroangestellte und der Auszubildende haben die Entwicklung aber grundsätzlich begrüßt. Mittlerweile haben sich alle KollegInnen eingespielt und teilweise kennen sich die Gesellen besser aus als ich. Grundsätzlich bedeutete solch eine Software-Einführung im ersten Moment auch immer ein Stück weit Umstellung und Veränderung und wie bereits erwähnt – tägliche Weiterentwicklung – aber wenn man die Sache rückblickend betrachtet und insbesondere die heutigen Vorteile sieht, kann man nicht anders als sagen: „Das war der richtige Schritt“.

ZukunftszentrumBB: Das ist eine ideale Überleitung zur nächsten Frage: Wie würden Sie das Kosten-Nutzen-Verhältnis beschreiben.

Herr Kremp: Das ist vermutlich die Frage, die viele Betriebe Unsicherheit verschafft. Ich muss ganz klar sagen, der eingeschlagene Weg hat sich gelohnt und ich würde es immer wieder genauso machen. Man darf an das Thema – jedenfalls wenn man es so vollumfänglich betrachtet wie wir – auch nicht naiv herangehen. Das Projekt kostet zunächst Geld und das nicht wenig, langfristig gesehen ist es aber eine Investition in die Zukunft, in die MitarbeiterInnen, in die Effektivität der Abläufe und auch in die Nachhaltigkeit von Prozessen. Als Betrieb gewinnt man an Transparenz und ich glaube auch, dass sich die Art und Weise des Arbeitens im Handwerk im Jahr 2021 dadurch verändert. Klar, die Baustelle muss anhand handwerklicher Tugenden und Arbeiten bewältigt werden, aber durch die digitale Unterstützung und Organisation empfinden die MitarbeiterInnen ein erhöhtes Maß an Zufriedenheit, es läuft runder, alle sind zeitnah informiert, es geschehen weniger Reibungsverluste. Ich würde fast so weit gehen und sagen, dass die Arbeitgeberattraktivität in Zeiten des Fachkräftemangels dadurch erhöht werden kann. Kurzum, digitale Veränderung ergibt zwangsläufig soziale Veränderung, beides kann voneinander profitieren, nur dafür muss man bereit sein.

ZukunftszentrumBB: Danke, ich denke, wir könnten über die Themen noch stundenlang sprechen. Abschließend würde ich gerne wissen, welchen Tipp Sie Ihren HandwerkskollegInnen mitgeben, die mit dem Gedanken spielen, ebenfalls eine Handwerker-Software anzuschaffen.

Herr Kremp: Ja, der digitale Wandel im Betrieb kann ein umfassendes Thema sein. Aber zu meinem Tipp, und das ist wichtig: Holen Sie sich Unterstützung und analysieren Sie was Sie wirklich benötigen! Der Markt ist fast unüberschaubar, oftmals genügen auch schon vermeintlich „kleine“ Lösungen um die größten Probleme zu minimieren. Nehmen Sie sich Zeit und planen Sie realistisch, wenn möglich nicht allein, sondern mit Hilfe. Die Handwerkskammer kann hier als Projektpartner des Zukunftszentrums unterstützen. Allein die Frage nach Fördermitteln, bei mir war das wie gesagt aufgrund des zügigen Handlungsdrucks nicht machbar. Fördermittel erhält man dann, wenn man Projekte frühzeitig beantragt und erst nach dem offiziellen „Go“ der Bewilligungsstelle darf man loslegen. Insofern hatte ich in diesem Bezug Pech. Hier gibt es aber mittlerweile verschiedene Töpfe, die einem – je nach individuellem Bedarf – zur Verfügung stehen können. Eine Software ist nicht von heute auf morgen angeschafft und bei den MitarbeiterInnen „angekommen“. Also vernetzen Sie sich, holen Sie sich Tipps bei BetriebskollegInnen, fragen Sie nach, lassen Sie sich beraten und gehen Sie offensiv in die Zukunft. Wie gesagt, ich würde es immer wieder genauso machen.

ZukunftszentrumBB: Herr Kremp, wir danken für die Einblicke und das informative Gespräch.

Herr Kremp: Besten Dank, das Handwerk muss voneinander lernen und dafür sind solche Formate ideal.